

PORTFOLIO



Artist Kristina Spakowskaja

www.paintfeelings.de



Get in Touch

Web: www.paintfeelings.de
www.lekrier.de

Phone: +49 157 767 36 992

Instagram:

http://www.instagram.com/paintfeelings_/

YouTube:

<http://www.youtube.com/@paintfeelings/>



Galerie LeKriEr:

Elisenstraße 17, 09111 Chemnitz-De

Ausstellungen und Projekte

1. 09.09.2023 - Ausstellung im “Chemnitzer Hof”-De;

***Film zur Ausstellung*:** [Hier anschauen]:

(<https://www.youtube.com/watch?v=pwALQ60IUE8>)

2. 03.06.2024-03.07.2024 - Ausstellung im “Haus der Kulturen, Chemnitz - De;

3. 31.08.2024 - Organisation und Kuratierung einer Kunstausstellung in der Markthalle Chemnitz. Diese beeindruckende Schau umfasste über 80 Gemälde und vereinte die Werke von 11 Künstlern – sowohl deutschen als auch internationalen. Erarbeitung des Konzepts sowie die Durchführung und den Aufbau der Ausstellung.

***Film über die Vorbereitungen zur Ausstellung*:**

[Hier anschauen] (<https://youtu.be/xOb5Wdt9W8U?feature=shared>)

4. 28/29.09.2024 - Teilnahme an der Kunstmesse Umschlagplatz (Kunstmesse-franken.de)

5. 09.03.2025 - Eröffnung des Ateliers LeKriEr (www.lekrier.de).
Elisenstraße 17, 09111 - Chemnitz-De

6. 26-28.09.2025 - Teilnahme an der Kunstmesse NEUE ArT in Dresden.

7. 30.09-01.11.2025 - Gruppenausstellung “Dialoge” - Haus der Kulturen, Chemnitz - De

8. 08.11.2025 - Organisation einer Ausstellung im Rahmen des Literaturfests in der Unibibliothek Chemnitz.

9. 21.11-30.01.2026 - Gruppenausstellung KK5 Galerie in Leipzig - De.

10. 01.-31.12.2025- Organisation und Kuratierung einer internationalen Ausstellung gemeinsam mit dem Schriftsteller Bernhard Conrad im Garagencampus in Chemnitz- De.

Kristina Spakowskaja - Künstlerin mit Herz und Hingabe, geboren am 08.01.1994 in einer kleinen Stadt in Belarus, ist eine leidenschaftliche Künstlerin und Mitglied des Kunstvereins München sowie des FDAs.

Kristina Spakowskaja ist eine vielseitige Malerin, Autorin und Kulturförderin mit Lebensmittelpunkt in Chemnitz. Im Alter von 31 Jahren hat sie sich bereits als engagierte und kreative Persönlichkeit in der Kunstszenen etabliert – mit einem ganz eigenen Stil, viel Leidenschaft und einem tiefen sozialen Bewusstsein. Nach ihrer Übersiedlung nach Deutschland verwirklichte Kristina einen lang gehegten Traum: die Eröffnung ihres eigenen Ateliers in Chemnitz. Dieser Ort ist nicht nur eine Plattform für ihre eigenen Werke, sondern auch ein lebendiger Treffpunkt für Kunstinteressierte, Kreative und Kulturfreunde. In den letzten Jahren hat sie mehrere Ausstellungen initiiert und kuratiert, mit dem Ziel, Kunst zugänglich zu machen und Menschen miteinander zu verbinden.

Neben der Malerei widmet sich Kristina intensiv dem Schreiben. Sie arbeitet derzeit an ihrem ersten Buch, in dem sie persönliche Erfahrungen, Gedanken über Menschlichkeit und kreative Perspektiven literarisch verarbeitet.

Doch ihr Wirken geht über die Kunst hinaus: Kristina engagiert sich ehrenamtlich für soziale und kulturelle Projekte in ihrer Stadt. Sie setzt sich für Mitmenschlichkeit, Teilhabe und gegenseitige Unterstützung ein – und lebt diese Werte im Alltag. Ihre freundliche, barmherzige und gutmütige Art prägt nicht nur ihre Arbeit, sondern auch ihr persönliches Umfeld.

Auch körperlich bleibt sie aktiv: Sport ist für Kristina ein fester Bestandteil ihres Lebens, als Ausgleich und Quelle der Energie.

Kristina Spakowskaja steht für eine neue Generation künstlerischer Frauen: kreativ, sozial, inspiriert – und immer offen für die Begegnung mit dem Menschen.

“Soweit ich zurückdenken kann, war das Zeichnen stets ein fester Bestandteil meines Lebens. Schon als Kind hegte ich eine tiefe Leidenschaft für das Malen und Zeichnen. Ich war eine begeisterte Leserin, stets neugierig und umgeben von einer kreativen Energie.

Eine meiner größten Inspirationsquellen war und bleibt der außergewöhnliche Künstler Salvador Dalí. Die Welt um mich herum, die Musik, die Natur und meine eigenen Lebenserfahrungen nähren meine kreative Seele.

Mit nur sechs Jahren trat ich in die Kunstschule ein, ein erster Schritt auf meinem künstlerischen Weg.

Nach dem Abschluss der Kunstschule jedoch verharrte ich lange Zeit in der Stille des Schaffens; ich wollte keine Gegenstände abbilden. In dieser Phase wagte ich mich auch an meine ersten poetischen Versuche.

Ich schrieb Gedichte und Liedtexte, doch ich war sich unsicher, da meine Worte damals lediglich die Schönheit der Natur beschrieben und nicht die tiefen Empfindungen, die sie in ihrem Inneren trugen.”

Stilrichtungen

Kristina Spakowskaja verfolgt in ihrer Kunst eine faszinierende Mischung aus Größe, Mystik und kritischer Reflexion. Ihre Ölgemälde sind oft überdimensional und schaffen eine imposante Präsenz, die den Betrachter in eine andere Welt eintauchen lässt. Die Werke zeichnen sich durch lebendige, kräftige Farben aus, die eine beinahe surreale Atmosphäre erzeugen. Die Farben wirken manchmal popartig und tragen zu einem intensiven visuellen Erlebnis bei, das sowohl Freude als auch Nachdenklichkeit weckt.

Die Stillrichtung von Spakowskaja ist vielseitig und bewegt sich zwischen Ernsthaftigkeit und Ironie. Oft lässt sie in ihren Gemälden subtile gesellschaftliche oder politische Botschaften durchscheinen, die den Betrachter zum Nachdenken anregen. Ihre Werke sind eine Mischung aus tiefgründiger Auseinandersetzung mit sozialen Themen und provokanten, humorvollen Elementen, die Gesellschaftskritik in einer scheinbar leichten, aber sehr durchdachten Weise formulieren.

Ein charakteristisches Merkmal ihrer Kunst ist die Fähigkeit, mit Symbolik und Übertreibung zu spielen, wodurch sie die Grenzen zwischen Realität und Fantasie verschwimmen lässt. Ihre Werke sind oft mystisch und surreal, was dem Betrachter ermöglicht, eigene Interpretationen zu entwickeln. Spakowskaja nutzt ihre Ölgemälde, um sowohl die Schönheiten als auch die Herausforderungen der Welt zu kommentieren, wobei sie sich nicht scheut, gesellschaftliche Missstände, Normen oder Absurditäten humorvoll und provokativ anzugehen.

Insgesamt verbindet Kristina Spakowskaja in ihrer Kunst die visuelle Opulenz und Farbigkeit des Pop-Art-Stils mit einer tiefgründigen, oft kritischen Auseinandersetzung mit der Welt, was ihre Werke sowohl ästhetisch ansprechend als auch intellektuell anregend macht.

Gemälde

„Let it shine“



*Technik: Öl auf Leinwand;
120*100 cm; 2025
Preis: € 3.500,00*



Das Ölgemälde mit dem Titel „**Let it Shine**“ ist eine faszinierende Mischung aus Symbolismus und surrealer Provokation, die den Betrachter in eine Welt jenseits der Realität entführt. Im Zentrum der Szene stehen zwei Schweine, deren ungewöhnliche Posen und Accessoires eine tiefere Bedeutung und eine subtile Ironie tragen.

Das erste Schwein steht stolz mit dem Gesicht nach vorne. Auf seinem Kopf thront eine große, schwere goldene Krone, die im Kontrast zu seiner rustikalen Erscheinung eine fast königliche Bedeutung annimmt. Doch die Krone ist nicht von Schönheit oder Ruhm geprägt, sondern eher ein Symbol für den falschen Glanz – das übertriebene Streben nach Macht und Status in einer Welt, die von Oberflächlichkeit und vergänglichen Idealen beherrscht wird. Das Schwein schaut direkt nach vorne, als ob es sich seiner eigenen Bedeutung bewusst ist, doch die Leere in seinen Augen verrät die Kluft zwischen dem Schein und der Realität.

Das andere Schwein steht mit dem Hintern zur Betrachtung und trägt eine Perlkette, die kunstvoll um seinen Schwanz gewickelt ist. Die Kette, ein klassisches Symbol für Luxus und Weiblichkeit, scheint hier jedoch wie eine absurde Verzierung zu wirken – ein weiteres Zeichen der Heuchelei und der vergänglichen Schönheit. Das Schwein, das mit dem Rücken zu uns steht, könnte als eine Darstellung der Ignoranz oder der Weigerung, sich den wahrhaftigen Wert des Lebens zu stellen, interpretiert werden. Der Himmel über den beiden Schweinen ist ein sanftes Rosa und Lila, eine Mischung austräumerischen Farben, die eine fast magische, aber auch fragil anmutende Atmosphäre schaffen. Diese Farben symbolisieren sowohl die Unschuld als auch die Vergänglichkeit, das zarte Spiel von Licht und Dunkelheit, das die Zerbrechlichkeit des Lebens widerspiegelt. Der Himmel scheint sich über den Schweinen auszubreiten wie ein Versprechen, das nie ganz eingelöst werden kann – eine unerreichbare Hoffnung, die stets im Nebel bleibt. Unten im Bild erscheinen Pusteblumen, deren flauschige Samen wie die Erinnerungen an eine vergangene Zeit im Wind verwehen. Sie sind ein starkes Symbol für die Vergänglichkeit des Lebens, für den ständigen Fluss der Zeit und die Unbeständigkeit von allem, was existiert. Die Pusteblumen erinnern uns daran, dass nichts ewig bleibt, dass jeder Augenblick vorüberzieht und sich in den Wind auflöst.

Zwischen den Pusteblumen wachsen Mohnblumen, die eine symbolische Verbindung zu Rausch und Ekstase darstellen. Ihre leuchtend roten Farben durchbrechen die sanften Pastelltöne des Himmels und der Blumen, als ob sie die hedonistischen Begierden und die Suche nach Vergnügen darstellen, die das Leben in den schillerndsten Farben erscheinen lassen, aber letztlich auch gefährlich und flüchtig sind.

Das Gemälde ist eine kraftvolle Reflexion über die Dualität des Lebens – den Glanz und die Verlockung von Macht, Schönheit und Genuss, die unweigerlich in die Vergänglichkeit und die letztliche Bedeutungslosigkeit führen. „Let it Shine“ fordert den Betrachter heraus, über den Schein von Dingen nachzudenken und die vergängliche Natur von allem, was wir für wertvoll halten, zu hinterfragen. Es ist ein Bild, das sowohl mit Schönheit als auch mit der Wahrheit über die Vergänglichkeit des Lebens spielt.

„Polarlichter“



Technik: Öl auf Leinwand; 50*100 cm; 2026
Preis: € 550,00

Das Ölgemälde „Polarlichter“ wirkt zugleich realistisch, entrückt und leise mystisch – wie ein Moment zwischen Traum und Wirklichkeit.

Im Zentrum steht eine üppig geöffnete rosa Rose, deren Blütenblätter fein modelliert sind, fast samtig, mit zarten Farbverläufen von Koralle über Altrosa bis hin zu warmen Gelbtönen im Inneren. Tautropfen liegen auf den Blättern wie schwebende Lichtpunkte, kühl und klar, und verstärken den Eindruck stiller Frische und zeitloser Ruhe. Sie reflektieren das Licht subtil, als wären sie kleine Sterne oder Fragmente eines Polarlichts.

Die Rose ruht in einer massiven, türkisgrünen Vase, die an polierten Stein oder oxidierte Bronze erinnert. Die Oberfläche zeigt organische Maserungen, fast wie fließende Energien oder Nordlichter, die im Material eingefroren wurden. Seitlich sind goldene Henkel angebracht, kunstvoll geformt, mit angedeuteten Gesichtern oder Masken – ein Detail, das dem Bild eine archaische, geheimnisvolle Tiefe verleiht, als trüge das Gefäß Erinnerungen oder Wächter aus einer anderen Zeit.

Der Hintergrund ist dunkel, rauchig und diffus gehalten – ein Gemisch aus Grau-, Grün- und Blautönen. Er wirkt wie ein nächtlicher Raum ohne klaren Ort, in dem sich die Farben sanft bewegen, ähnlich einem Himmel, in dem Polarlichter langsam pulsieren. Dadurch hebt sich die Rose fast überirdisch vom Raum ab, als sei sie eine Lichtquelle selbst.







„Schicksal, Zufall,



Technik: Öl auf Leinwand;
120*100 cm; 2025
Preis: € 4.500,00

Dieses Gemälde öffnet nicht einfach einen Raum; es hebt den Betrachter in eine Schwelle, in jenen unsichtbaren Bereich, in dem das Denken noch tastet und die Seele ahnt, bevor sie begreift. Es zeigt keine Welt, sondern das Hinterland der Welt: den Ort zwischen Zufall und Gesetz, zwischen göttlicher Ordnung und spielerischer Laune des Universums. Das Puzzle im Vordergrund wirkt wie ein Entwurf der Wirklichkeit, der nie vollständig beschlossen wurde. Einige Teile fehlen, und gerade dort, wo etwas „zu fehlen“ scheint, deutet sich ein anderes Reich an. Nicht Leere, sondern Ursprung. Vielleicht ist das Sichtbare nur der dünne Farnis über einer Wahrheit, die wir selten ertragen. Im Zentrum schwebt ein Engel, in Blau getaucht wie in eine Farbe, die kein Mensch besitzt, sondern nur Wesen, die mehr sehen als wir. Sein Blick ist nicht wissend, aber wissend offen — als wäre Erkenntnis ein Fragen und kein Finden. Unter ihm schläft ein Engelkind; unschuldig, noch nicht von Zeit berührt. Doch unter der Wolke, die es trägt, ruht eine große Uhr: Still, aber drohend. Zeit erscheint hier nicht als Fluss, sondern als Gewicht. Sie fragt: Willst du werden, oder wirst du vergehen, bevor du je wirklich warst? Zur rechten Seite fallen Würfel vom Himmel. Sie verkörpern jenes Prinzip, das wir Zufall nennen, weil wir die Hand, die sie wirft, nicht kennen. Sind sie Willkür, oder die maskierte Logik eines größeren Willens? Die danebenliegende Puppe — reglos hinter einem Fenster, blicklos wie ein Wesen, das nicht erwacht ist, weil es nie entschieden hat zu leben — stellt die Frage schärfer als jedes Wort. Daneben hängt ein riesiger Mond, schweigend, voll alter Sehnsüchte. Der Mond kennt die Zyklen des Lebens: Werden, Wollen, Vergehen — und Wiederkehr. Links bricht ein Wal aus dem Wasser, als kehre etwas aus dem Urzustand zurück; ein Erinnerungswesen, älter als Götter und Begriffe. Das Meer, so greifbar und wahr, stellt die paradoxe Frage: Warum wirkt das Traumhafte hier realer als die Welt, die wir bewohnen? Vielleicht weil Tiefenwahrheiten oft stärker sind als der Alltag, der sie zudeckt. So verweben sich die Elemente: Engel und Kind, Zeit und Traum, Spiel und Schicksal, Wasser und Sternenlicht. Dieses Bild stellt keine Antwort bereit, denn wahre Antworten wären zu klein für die Fragen, die es stellt. Es lässt uns in jenem produktiven Schweigen zurück, in dem der Mensch sich selbst begegnet. Am Ende bleibt die Frage: Sind wir die Spieler unseres Schicksals, oder nur Figuren auf einem Brett, dessen Regeln ein anderes Bewusstsein schreibt? Und falls ein göttliches Kind mit uns spielt — wer sagt, dass Spiel nicht die höchste Form des Willens ist? Dieses Werk zeigt nicht, was die Welt ist. Es fragt, ob wir mutig genug sind, den Vorhang anzuheben — und zu sehen, dass wir selbst ihn halten.

„Es scheint Realität zu sein, und doch eine Illusion; es scheint Selbstbestimmung zu sein, und doch Gehorsam; es scheint Akzeptanz zu sein, und doch Ablehnung“



Technik: Öl auf Leinwand;
120*100 cm; 2025
Preis: € 3.500,00

Dieser Titel ist nicht bloß eine Begleitung des Bildes, sondern sein philosophisches Fundament. Er legt eine paradoxe Topologie frei: ein Labyrinth, in dem jede Gewissheit sich sofort verdoppelt und ins Gegenteil umschlägt. Das Gemälde ist daher weniger eine Darstellung als eine Befragung – eine visuelle Metapher für das existenzielle Dilemma des Menschen. Die verschlungenen Treppen verweisen auf das Grundmuster menschlicher Existenz: ständige Bewegung, ein rastloses Streben nach oben, nach Sinn, nach Ausgang. Doch der Weg ist zirkulär, wie bei Sartre: Wir sind zur Freiheit verurteilt, und doch verlaufen unsere Schritte in Ordnungen, die uns unmerklich leiten. Das, was wie Selbstbestimmung erscheint, ist durchzogen von den Strukturen des Gehorsams. Hier schimmert Foucaults Gedanke der unsichtbaren Macht auf eine Macht, die nicht von außen zwingt, sondern in uns selbst wirkt, in unseren Gewohnheiten, unseren Blicken, unseren Treppen. Die Wolkenwesen – Pudel und Igel – sind nicht harmlos, sondern Allegorien zweier Haltungen. Der Pudel: gezähmte Eleganz, domestizierte Schönheit. Der Igel: verletzlich, aber durch Ballons entrückt, getragen von einer Illusion des Aufstiegs. Camus hätte hier das Absurde erkannt: der Versuch, dem Labyrinth zu entkommen, während man ihm unausweichlich verhaftet bleibt. Beide Tiere schweben – und doch bleiben sie gefangen in der Architektur des Bildes. Der Fernseher mit dem Totenkopf ist eine Inszenierung des Todes in einer mediatisierten Welt. Er zeigt, was Foucault „die Verfügbarkeit des Todes als Bild“ nennen könnte: nicht mehr existenzielles Ereignis, sondern kulturelles Ornament. Und doch bricht ein Schmetterling hervor – ein Moment der Metamorphose, eine fragile Freiheit. Aber auch sie bleibt Teil des Systems, sofort wieder absorbiert. Der Heißluftballon, geschmückt mit Blumen, trägt das letzte Paradox in sich: Er suggeriert Leichtigkeit, Aufstieg, Sinn. Doch die orangenen Blumen sind nur Maske, ein Ornament, das die Leere verkleidet. Akzeptanz erweist sich als subtilere Form der Ablehnung – nicht als Dialog mit dem Realen, sondern als Verschönerung des Unausweichlichen. So ist das Gemälde eine existentialistische Allegorie: Wir bewegen uns in einem Labyrinth ohne Ausgang, wir sind gezwungen, unsere Schritte zu wählen, und doch sind diese Schritte durch unsichtbare Mächte vorgezeichnet. Camus sprach vom Absurden als der Erfahrung, dass die Welt keinen Sinn trägt – und dass gerade in diesem Erkennen die Möglichkeit der Freiheit liegt. Das Bild macht dieses Paradox sichtbar: Es gibt keinen Anfang, kein Ende, kein Oben, kein Unten. Das Labyrinth ist nicht zu verlassen – aber gerade darin liegt die Aufgabe. Wahrheit bedeutet nicht, den Ausgang zu finden, sondern die Illusionen als Illusionen zu erkennen und dennoch weiterzugehen.

„Lehrer der Weisheit“



Technik: Öl auf Leinwand;
120*100 cm; 2024
unverkäuflich

Das Ölgemälde mit dem Titel „Lehrer der Weisheit“ fängt eine kraftvolle symbolische Szene ein, die die tiefgreifende Verbindung zwischen Weisheit und Lebensfreude darstellt. Der überdimensionale schwarze Rabe, der majestätisch durch den Himmel gleitet, steht im Zentrum des Bildes. Seine schwarzen Federn glänzen im Licht, als ob sie die Dunkelheit durchdringen würden. Der Rabe symbolisiert die Weisheit, die über den alltäglichen Dingen schwebt, und als „Lehrer“ vermittelt er Wissen aus einer höheren Perspektive, jenseits des Sichtbaren. Unter ihm erstreckt sich ein weitläufiges Feld von leuchtend gelben Sonnenblumen, deren Köpfe stolz und in alle Richtungen ausgerichtet sind. Die Sonnenblumen strahlen in einem warmen, goldenen Gelb, das Freude, Licht und Fruchtbarkeit symbolisiert. Ihre kräftigen Farben und die fast unzähligen Blüten sind ein lebendiges Symbol für das Leben, das wächst, blüht und gedeiht – eine Feier der Vitalität und des Lichts. Die Blumen scheinen sich in Richtung des Raben zu neigen, als ob sie seine Weisheit annehmen und in sich aufnehmen möchten, was eine harmonische Verbindung zwischen Weisheit und Lebensfreude ausdrückt. Der Kontrast zwischen dem dunklen, mächtigen Raben und den hellen, strahlenden Sonnenblumen erzeugt eine tiefgründige Spannung im Bild. Der Rabe, so imposant und ehrfurchtgebietend, steht über dem fröhlichen, aber auch tief verwurzelten Feld der Sonnenblumen. Diese Dualität spiegelt die Balance zwischen tiefem Wissen und der Leichtigkeit des Lebens wider. Die Farben des Gemäldes sind lebendig und kontrastreich – das tiefe Schwarz des Raben hebt sich deutlich von den warmen Gelbtönen der Sonnenblumen ab und verstärkt das Gefühl einer geistigen Reise, bei der dunkle Weisheit auf die hellen, lebensbejahenden Elemente des Daseins trifft. Das Bild lädt den Betrachter ein, über das Zusammenspiel von Weisheit und Freude nachzudenken und darüber, wie das eine das andere bereichern kann. Der Rabe als „Lehrer der Weisheit“ ist nicht nur ein Symbol für Erkenntnis, sondern auch ein Vermittler des Gleichgewichts zwischen Licht und Dunkelheit, Wachstum und Wissen.

„Keinen Schatten werfen, keine Spuren hinterlassen“



*Technik: Öl auf Leinwand;
120*100 cm; 2024
Preis: € 1.200,00*

Das Ölgemälde mit dem Titel „Keinen Schatten werfen, keine Spuren hinterlassen“ fängt einen surrealen und mystischen Moment in einer kargen Wüstenlandschaft ein. Die futuristische Katze, deren grüne Augen im Kontrast zur Trostlosigkeit der Umgebung leuchten, ist eine außergewöhnliche Verschmelzung von Tier und Mensch. Ihr menschlicher Körper ist kraftvoll und zugleich elegant, während sie mit einer Pistole zielt, die in einem präzisen, fast poetischen Moment in einem roten Apfel einschlägt. Die Szene ist von einer gewissen surrealen Ruhe geprägt. Der Apfel, als Symbol von Versuchung und Wissen, scheint das Zentrum des Geschehens zu bilden. Die Kugel, die aus der Pistole der Katze abgefeuert wird, wird in einem Moment der Spannung eingefangen, als ob die Zeit stillsteht, was den Betrachter dazu anregt, über die Bedeutung dieses Schusses nachzudenken – was wird zerstört oder verändert? Vor der Katze, fast wie ein stiller Beobachter des Geschehens, hängt eine große Maus an einer gigantischen Blume, die aus dem trockenen Boden der Wüste zu wachsen scheint. Ihre Präsenz, so winzig im Vergleich zu der Wüste und dem surrealen Spektakel, lässt die Szene noch bizarer wirken. Sie scheint der einzige, wirklich menschliche Zeuge dieses außergewöhnlichen Ereignisses zu sein, während sie mit ihren großen Augen aufmerksam und ruhig das Geschehen beobachtet. Der Hintergrund, eine weite, staubige Wüste, verstärkt das Gefühl von Isolation und zeitloser Leere. Keine anderen Lebewesen, keine anderen Spuren – nur diese bizarre, fast symbolische Szene, die den Betrachter zu einer tieferen, persönlichen Interpretation des Werkes einlädt. Das Gemälde vermittelt eine Atmosphäre von Entfremdung und Konzentration auf den Moment, ohne dass irgendeine Spur des Geschehenen in der Welt hinterlassen wird. Es spricht von Vergänglichkeit und der Frage, ob Taten und ihre Auswirkungen in der großen Leere des Universums Bedeutung haben. Der Titel „Keinen Schatten werfen, keine Spuren hinterlassen“ scheint diesen Gedanken zu untermauern, als ob der Moment so flüchtig und bedeutungslos in einem größeren Kontext ist, dass er weder Einfluss noch Erinnerung hinterlässt.

„Take a moment to breathe“



Technik: Öl auf Leinwand; 120*100 cm; 2024

Preis: € 1.200,00

Das Gemälde „**Take a moment to breathe**“ vermittelt eine beruhigende, fast traumhafte Atmosphäre. Im Zentrum des Bildes sitzt ein Junge in einem blauen Regenschirm, der sanft über dem Wasser schwebt. Der Regenschirm ist wie ein schwebendes, schützendes Element, das den Jungen vor der Umgebung abgrenzt. Der Schirm hängt an einem Ast, der sich mit zwei überdimensionalen Äpfeln schmückt – sie sind in leuchtenden Farben, rot und orange, die sowohl Wärme als auch eine gewisse Surrealität in die Szene bringen. Vor dem Jungen blüht eine rosafarbene, übergroße Blume, die eine zusätzliche, fast magische Dimension hinzufügt. Sie scheint in ihrer Größe die Harmonie und den Frieden, die der Junge in diesem Moment erleben soll, zu unterstreichen. Der Himmel darüber ist in sanftem Grau gehalten, was eine ruhige und fast melancholische Stimmung erzeugt. Die Sonne, die in einem warmen Orange erscheint, verleiht der Szenerie einen Hauch von Hoffnung und Wärme, auch wenn der Himmel düster wirkt. Das Bild ist eine Einladung zur Reflexion und Ruhe. Es regt dazu an, innezuhalten und die einfachen, aber tiefgründigen Momente des Lebens zu schätzen. Die surreale Komposition mit ihren überdimensionalen Elementen scheint eine fast meditative Bedeutung zu haben, die den Betrachter dazu einlädt, durch das Bild hindurch zu atmen und sich zu entspannen.

„I look at the world through a ghostly fog of flickering lights“



Technik: Öl auf Leinwand;
120*100 cm; 2024
Preis: € 1.200,00

Das Ölgemälde mit dem poetischen Titel „I look at the world through a ghostly fog of flickering lights“ entfaltet eine surreale, fast träumerische Szenerie, die zwischen Wirklichkeit und Fantasie oszilliert. Im Zentrum des Bildes steht ein Mädchen mit großen, wachen Augen, das eine Schweißbrille trägt – ein ungewöhnliches Detail, das sofort Aufmerksamkeit auf sich zieht und Fragen aufwirft. Die Brille scheint mehr als nur ein Schutz – sie ist ein Symbol für eine andere Sichtweise, eine verzerrte, vielleicht durch Technik oder Erinnerung gefilterte Wahrnehmung der Welt. Sie steht in einem See, dessen blaues Wasser beinahe nahtlos in den Himmel übergeht. Diese Verschmelzung von Himmel und Wasser schafft ein Gefühl von Schwerelosigkeit und Traumlogik – oben ist unten, und unten ist oben. Es ist ein Raum ohne klare Grenzen, als würde das Mädchen in einem Zwischenreich stehen. Rechts von ihr erhebt sich eine gigantische Blume in zarten Rosa- und Blautönen, fast wie ein stiller Wächter oder ein Wesen aus einer anderen Welt. Ihre Größe steht in bewusstem Kontrast zur filigranen Gestalt des Mädchens und lässt an die kindliche Perspektive oder an eine überdimensionierte Erinnerung denken. Zu beiden Seiten rahmen Berge die Szene ein, wie Bühnenkulissen, die sowohl Schutz bieten als auch eine gewisse Einsamkeit suggerieren. In der Höhe des Bildes, im Himmel, schweben Schiffe und Ballons – stille Reisende, die den Eindruck von Fernweh, Freiheit oder Entrückung verstärken. Es ist unklar, ob sie real sind oder Teil einer inneren Vision. Der Betrachter bleibt im Ungewissen: Ist dies ein Traum? Eine Halluzination? Oder ein Moment des Irrtums, in dem die Grenzen der Realität sich auflösen? Das Gemälde wirkt wie ein eingefrorener Gedanke, ein flüchtiger Zustand zwischen Wachen und Träumen – poetisch, melancholisch und voller symbolischer Tiefe.

„On the run“



Technik: Öl auf Leinwand;
120*100 cm; 2025

Das Ölgemälde „On the Run“ vermittelt eine bedrückende, fast kafkaeske Atmosphäre, in der Verzweiflung und der Schatten des Unausweichlichen aufeinanderprallen. Im Mittelpunkt der Szenerie rennt eine Frau in einem schlichten, aber auffällig leuchtend blauen Kleid. Ihre Bewegungen sind hektisch und entschlossen, doch ihr Gesicht bleibt vollkommen mimiklos – eine Maske aus Leere und Resignation. Sie blickt nach vorne, als ob sie auf ein Ziel zuläuft, das sie nicht verändern kann, oder vielleicht weiß sie, dass es keinen sicheren Hafen gibt. Ihre Augen sind starr und unbeweglich, wie die der Geier, die vor ihr auf den Boden lauern. Die Geier, zwei düstere Kreaturen, stehen ruhig und warten. Ihre Körper sind in den Schatten getaucht, aber ihre scharfen Augen und die ausgebreiteten Flügel sind ein unverkennbares Symbol für Bedrohung und Tod. Ihre Gesichter sind ebenso leblos wie das der Frau – eine gespenstische Gleichgültigkeit gegenüber dem, was noch kommen wird. Sie blicken auf das Opfer vor sich, geduldig, fast ungerührt von der fliehenden Frau, die sich ihnen entgegenbewegt. Hinter der Frau befindet sich ein schwarzes, verbranntes Haus. Der Rauch des Feuers scheint noch in der Luft zu hängen, doch das Gebäude selbst ist nur noch ein Haufen schwarzer Ruinen. Der Verfall ist nicht nur äußerlich, sondern auch symbolisch – die Frau läuft von der Zerstörung weg, doch sie trägt das gleiche innere Feuer mit sich, das sie verfolgt. Die Ruinen des Hauses, so wie die Geier, scheinen nichts anderes zu sein als ein unvermeidlicher Teil

ihrer Reise. In der Mitte des Gemäldes erhebt sich eine alte Kirche. Einst ein Symbol der Hoffnung, strahlt sie nun eine kalte Leere aus, als ob ihre Bedeutung im Laufe der Zeit verloren gegangen wäre. Der Turm ragt hoch in den Himmel, doch das Gebäude selbst scheint

abseits der Welt zu stehen, verwaist und von den Ereignissen der Gegenwart überflutet. Vor der Kirche steht ein schönes braunes Gebäude, dessen Architektur noch immer Eleganz ausstrahlt. Doch auch es wirkt isoliert und fehlt die Verbindung zu den anderen Elementen des Gemäldes. Es steht im Vordergrund, als ein Relikt aus einer besseren Zeit, das nun in einem Meer von Zerstörung und

Verfall erstickt. Die Farbpalette des Gemäldes ist düster und dramatisch, mit tiefen, schwarzen und grauen Tönen, die die Szene überfluten. Das Blau des Kleides der Frau sticht hervor, aber es wirkt fast wie ein unerreichbares Symbol der Hoffnung inmitten des Chaos. Das Gemälde strahlt eine gespannte Ruhe aus, in der der fliehende Moment genauso unausweichlich erscheint wie der ständige Blick der Geier, die unaufhaltsam auf ihr Opfer warten. Es ist ein Bild des Überlebens, des Verfalls und der Hoffnungslosigkeit – eine Erzählung von einem Lauf, der keine wirkliche Flucht und keinen echten Neuanfang verspricht. Alles scheint zu einem Kreis zu gehören, der immer wieder in sich selbst zurückführt.

„Cherry Mary“



Technik: Öl auf Leinwand;
120*100 cm; 2024
Preis: € 1.200,00

Das Ölgemälde mit dem Titel „Cherry Mary“ stellt eine faszinierende und zugleich surreale Szenerie dar. Im Mittelpunkt des Bildes schwebt oder hängt eine Frau in einem eleganten, blauen Kleid. Ihre Position ist geheimnisvoll und ätherisch, als ob sie nicht vollständig der Schwerkraft unterworfen wäre. Sie ist an einer riesigen, überdimensionalen roten Kirsche befestigt, die als zentrales Element des Bildes herausragt. Diese Kirsche ist außergewöhnlich groß und übersteigt alles, was in der realen Welt denkbar wäre, wodurch die Szenerie eine fast märchenhafte oder traumartige Qualität erhält. Die Kirschen selbst, obwohl sie üblicherweise als kleine, süße Früchte wahrgenommen werden, sind hier zu gigantischen Objekten geworden, die die gesamte Komposition dominieren. Ihre leuchtend rote Farbe ist lebendig und intensiv, was sie zu einem zentralen visuellen Anker macht. Ein markantes Merkmal der Frau sind ihre roten Augen, die sofort ins Auge springen. Diese roten Augen sind eine auffällige Ähnlichkeit zu den Kirschen, deren Farbe sie teilen. Die rote Farbe der Augen könnte symbolische Bedeutung tragen und eine tiefere Verbindung zwischen der Frau und der Kirsche herstellen. Sie verstärken die surreale Atmosphäre des Gemäldes und verleihen der Frau eine fast mystische Präsenz. Die Kombination aus der blauen Kleidung der Frau, den riesigen roten Kirschen und ihren roten Augen erzeugt einen starken visuellen Kontrast, der das Bild sowohl beruhigend als auch beunruhigend macht. Es ist ein Bild voller Widersprüche – die sanfte Eleganz der Frau in ihrem blauen Kleid im Gegensatz zur übergroßen, intensiven Präsenz der Kirschen, die sowohl etwas Natürlichen als auch etwas Unheimliches in sich tragen.

„Florale Vanitas“



Technik: Öl auf Leinwand;

30*30 cm; 2025

Preis: € 350,00

Das Ölgemälde von Kristina Spakowskaja zeigt ein Stillleben von berührender Zartheit und symbolischer Tiefe. Zwei Schädel liegen ruhig auf einem Marmortisch, der mit seiner kühlen, glatten Oberfläche einen Kontrast zur warmen Atmosphäre des Bildes bildet. Zwischen den Schädeln steht eine Vase mit einem zarten blauen Muster, filigran verziert, fast wie Porzellan. Die Vase ist üppig gefüllt mit weißen und rosafarbenen Blumen, die leicht über den Rand hinausragen, als würden sie sich sanft der Schwerkraft entziehen. Der Hintergrund ist in Pastellbraun und Rosatönen gehalten – weich, beinaheträumerisch – und unterstützt die ruhige, meditative Stimmung der Szene. Es gibt keine harten Kanten; stattdessen fließen die Linien elegant und sanft, was dem Gemälde eine beinahe ätherische Leichtigkeit verleiht. Trotz der Präsenz der Schädel – klassische Symbole der Vergänglichkeit – wirkt das Werk nicht düster, sondern nachdenklich und friedlich. Die Komposition balanciert zwischen Leben und Tod, Schönheit und Verfall, mit einer tiefen poetischen Sensibilität, wie sie typisch für Spakowskajas Werke ist. Die ästhetische Feinheit und das reduzierte Farbspiel machen das Bild zu einer visuellen Meditation über Zeit, Zerbrechlichkeit und das stille Fortbestehen der Schönheit.

„Ein Herz zum Verschenken“



*Technik: Öl auf Leinwand;
25*30 cm; 2025*

„Ewiger Sommer“



Technik: Öl auf Leinwand; 30*30 cm; 2025

„Ewiger Sommer“ In „Ewiger Sommer“ inszeniert Kristina Spakowskaja ein stil-
les, beinahe surreales Arrangement: Eine über- dimensionale Himbeere ruht ein-
gefroren in einem glas- klaren Eiswürfel. Auf dessen kühler Oberfläche sitzt eine
einzelne Ameise – reglos, fast ehrfürchtig. Der tief- schwarze Hintergrund lässt die
Szene gleichsam schwe- ben, entrückt von Zeit und Raum. Das Gemälde spielt mit
Gegensätzen: Wärme und Käl- te, Süße und Härte, Bewegung und Erstarrung. Die
Himbeere – ein Symbol für Sommer, Frische und Ver- gänglichkeit – wird hier kon-
serviert, bewahrt in einem Zustand perfekter Reife, aber gleichzeitig ihrer Lebendig-
keit beraubt. Die Ameise, ein Zeichen für Fleiß, Ordnung und Gemeinschaft, wirkt in
ihrer Einsamkeit wie ein Beobachter oder Wächter dieser eingefrorenen Frucht. Das
Werk changiert zwischen Pop-Art-Ästhetik, surrea- ler Stille und subtiler Symbolik.
Es stellt Fragen nach Erinnerung, Dauer und der Sehnsucht, den flüchtigen Moment
festzuhalten – ein eingefrorenes Stück Sommer mitten in der Dunkelheit.

„Pferd am winterlichen Ufer“



Technik: Öl auf Leinwand;
100*50 cm; 2025

„Reiher im Nebel“



Technik: Öl auf Leinwand;
70*30 cm; 2025

„Das Gefäß des Himmels“



Technik: Öl auf Leinwand;
50*50 cm; 2025

„Hi there, can anybody hear me?“



Technik: Öl auf Leinwand;
30*30 cm; 2025

„Ernte“



Technik: Öl auf Leinwand;
30*30 cm; 2025

„Die Seele- the soul“



Technik: Öl auf Leinwand;
50*60 cm, 2023

„Herbst“



Technik: Öl auf Leinwand;
30*30 cm; 2025

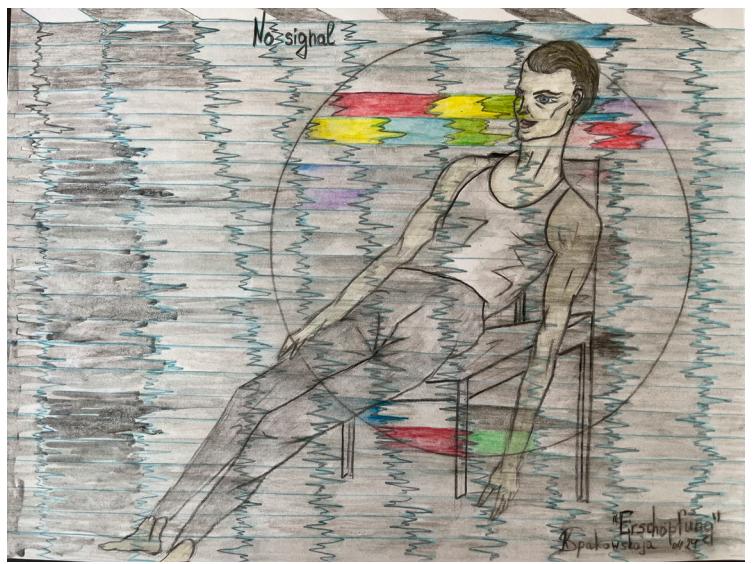
Technik: Öl auf Leinwand;
30*30 cm; 2025

„Wenn alles mit allem zusammen-hängt“



Technik: Öl auf Leinwand;
70*50 cm; 2024

A4 Zeichnungen



Murals

